

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark.

Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vermittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Soh nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Nr. 44.

Mittwoch, den 13. April 1904.

3. Jahrgang.

### Steineschlagen betr.

Donnerstag, den 14. d. M. halb 1 Uhr

folgt im Gemeindeamt das Schlagen von 20 ehm. Ottendorfer Steine an den Mindestforderungen vergeben werden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 10. April 1904. Der Gemeindevorstand.

Linke.

### Berlindes und Sachsisches.

Ottendorf-Okrilla, 12. April 1904.

— Die am 8. d. M. abgehaltene Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Feuerversicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen zu Dresden genehmigte den Jahresabschluss und die Verteilung einer Dividende von 15% an die Versicherten. Ferner wurden die neue Sozial- und die neuen Bedingungen angenommen, durch welche den Versicherten wieder ganz erhebliche neue Vergünstigungen eingeräumt werden. Über das laufende Jahr wurde berichtet, daß dasselbe zu den besten Hoffnungen berechtigt, indem die Einnahmen sich erfreulich erhöht, dagegen die Schäden bedeutend vermindert haben.

— Der Königlich Sächsische Militärvereinbund hält am 3. Juli d. J. in Dresden seine Bundes-Generalversammlung ab. Aus der Tagesordnung ist ein Antrag der vier Lausitzer Bezirke betreffs der dauernden Ehrengabe des hochseligen Königs Albert durch Gründung einer Stiftung hervorzuheben.

— Das Radfahren, welches einige Zeit anscheinend im Abnehmen begriffen war, hat in jüngerer Zeit wieder einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen. Die maßgebenden Fabrikanten sind vollaus beschäftigt und können teilweise keine weiteren Aufträge mehr annehmen. Wie denn auch der bekannte Professor Pettenkofer I treifend ausgeführt, ist mit Radfahren ein Mittel geschaffen, welches dazu angeignet ist, die soziale Frage in einfachster Weise zu lösen, weil hierdurch dem Alkohol-Genuß in unauffälliger Form der Boden entzogen wird. Diese kolossale Zunahme des Radfahrens ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß heute ein großer Teil der Arbeiter sich des Radfahrens bedient. Die großartige Verbreitung hat ihn dann ihren Anfang genommen, als das Fahrrad als nützliches Verkehrsmittel erkannt, und die Fabrikbesitzer der großen Industriewerke den Nutzen des Radfahrens ihren Arbeitern zugänglich machen und denselben unter den günstigen Bedingungen die Anschaffung der Fahrzeuge ermöglichten. Die Roland Maschinen-Gesellschaft, G. m. b. H. Köln-Rolandstr. Nr. 8, welche die bekannten Roland-Räder liefert, hat zum Zwecke des leichten Aufzähligungssystems ein gezeichnet, wodurch es fast jedem möglich ist sich des nützlichen Fördersystems zu bedienen. Das hier und da noch vorhandene Vorurteil, daß durch diese Verkaufsweise die Preise ganz erheblich höher sein, trifft hier nicht zu, weil die genannte Gesellschaft infolge ihrer bedeutenden und günstigen Abschlässe, gegen bequeme Teilzahlung ebenso billig liefern kann, als wie teilweise anderwärts derartige Räder gegen bar verkauft werden. Unsere Leser erhalten den hochinteressanten Pracht-katalog Nr. 855 auf Verlangen kostenlos zugesandt.

— Dresden. Die Einbrecher, welche in den frühen Morgenstunden der Sonn- und Feiertage in Uhwarengeschäften Einbrüche vorübten, scheinen nach anher gelangten Mitteilungen neuerdings auch Einbrüche in Göttingen, Halle und Rostock ausgeführt zu haben. Die gegebenen Beschreibungen über die Ausführung der dortigen Einbrüche stimmen wenigstens mit der Art und Weise der hiesigen Ausführungen vollständig überein.

Großenhain. Am Sonntag früh gegen

1/2 Uhr kam es auf hiesigen Bahnhofe infolge eines kleinen Betriebsunfalls, als von einem im Rangieren begriffenen Güterzug etliche Wagen aus dem Gleise sprangen. An Materialschaden war nur die Zerstörung einer Weiche, an Personalschaden nichts entstanden. Die Wiedereingleisung der ausgesprungenen Wagen konnte erst nach langer angestrengter Tätigkeit erfolgen.

Radeburg. Am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr erfolgte hier die feierliche Übergabe des für die hiesige Stadt angelegten Wasserwerks. Der Herr Bürgermeister Manschag und sämtliche Stadtverordnete, sowie mehrere Herren, an die besondere Einladungen ergangen waren, darunter Herr Gerichtsrat Zinner und Herr Dr. Oberpfarrer Kuppel, waren zu dem Übergabeakt an dem neu erbauten Maschinenhaus auf der Hospitalstraße erschienen. Kurz nach 3 Uhr kam auch der Herr Amtshauptmann Dr. Uhlemann aus Großenhain angesfahren. Er wurde von der Versammlung auf das freudigste begrüßt. Hierauf wurde unter der Führung und Erläuterung der Erbauer des neuen Wasserwerks Herr Ingeneur C. Jensen aus Freiberg die Besichtigung der angelegten 2 Brunnen und des Maschinenhauses vorgenommen; zugleich wurde der neu angelegte Springbrunnen in hiesiger Promenaden-Anlage am Wasserwerk in Bewegung gelegt. Mit Stauen sah die Versammlung, mit welch enormen Druck das Wasser über 20 Meter in die Höhe gesleudert wurde. Dieser Springbrunnen gibt unsern Promenaden-Anlagen einen ganz besonderen Reiz. Es wurde von den Versammelten der Weg auf den Weizener Berg angefahren, um nunmehr das dort angelegte Hochwasser-Reservoir zu besichtigen. Auch von dieser Anlage war man allseitig befriedigt.

Herr Ingeneur Jensen überreichte dann Herrn Bürgermeister Manschag den Schlüssel zum Werk. Er verbund damit den Wunsch, daß das neu geschaffene Wasserwerk für die Stadt Radeburg zum Besten sein und zum Wohl der Einwohner sich bewähren möge. Nach seiner sachmännischen wissenschaftlichen Überzeugung und nach menschlichem Ernsehen hätte sich mit dem Werke die Stadt Radeburg eine vorzüliche Wasserversorgung geschaffen. Nach Empfang des Schlüssels dankte der Herr Bürgermeister Herrn Jensen für seine schnelle, energische Ausführung des Baues und verband damit den Wunsch, daß es Herrn Jensen auch anderen Orts gelingen möge, eine so gebiegne und funktionierende Wasserleitung, wie sie Radeburg dank seiner Bemühungen jetzt habe, zur Ausführung zu bringen. Seinen Glückwünsch zu dem Werke, was den Einwohnern viele Mühe und Opfer geflossen hat, entbot der Stadt Herr Amtshauptmann Dr. Uhlemann. Noch wurde die freiwillige Feuerwehr alarmiert, um auch bei Feuerlöschausbüchsen das Funktionieren der Wasserleitung zu probieren. Es wurden an 3 Zwillinghydranten 4 Wasserschläuche angeschraubt, das hohe Rathaus diente als Brandobjekt, die 4 Schläuche waren ein enormes Wasser über das Gebäude und weit über dessen Höhe hinaus. Auch hierbei ward der Beweis tadellos funktionierens der Wasserleitung erbracht.

Gräfenhain. Ein schwerer Unfall ist dem Wirtschaftsbesitzer Bruno Bergmann zugezogen. Er war im Begriffe, Steine, die ihm bei Bestellung seines Feldgrundstückes hinderlich waren, wegzusprengen, wobei ein Schuß versagte. Als sich B. von der Ursache des Vertrags überzeugen und dabei den Händler mit dem Messer abschneiden wollte, explodierte die Sprengladung. Hierbei wurde B. im Gesicht und am Oberkörper stark verbrannt und am Kopf und Beinen schwer verwundet. Das eine Auge ist ganz erblindet, während die Sehkraft des andern fast erloschen ist. Der Verletzte wurde in das Carolathaus in Dresden überführt.

Großenhain. Am Sonntag früh gegen

bestigte die bestehende Ordnung der Dinge bestanden, mußte sie in treuer Mutterliebe den Thron für ihren Sprößling bewahren. Das ist denn auch durch sechzehn lange und bange Jahre hindurch geschehen — König Alfons ist jetzt großjährig und verfassungsmäßig berufen, selber zu regieren. Und nun war er mit dem deutschen Kaiser zusammengetroffen, der auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht hat. Jetzt

wollte sich auch König Alfons als ganzer Mann und Held zeigen, er wollte auf moralischem Wege die seinem Reiche innerlich entfremdeten Provinz Katalonien zurückgewinnen. Er hat persönlich den Hauptherold der Unzufriedenen in Spanien aufgesucht: Barcelona wo sich unzufrieden die Feinde der Monarchie, die Karlisten, die Föderalisten, Republikaner und Anarchisten ihre Stelldherrschen geben und wo die Massenstreiks und Arbeiterkrawalle fast immer auf der Tagesordnung stehen; und auf diesem heißen Boden ist denn auch geschehen, was man fast hätte erwarten dürfen. In der Nähe des Königs ist am Donnerstag eine Verbote geplagt. Es sind dabei allerdings nur zwei Bande verwundet worden und es scheint sich daher wohl weniger um ein ernstliches Attentat als um eine Kundgebung gegen die verhasste Regierung, gegen das Ministerium Maura, zu handeln. Die Zensur ist streng und der offiziöse Telegraph hat die immerhin unangenehme Tatsache mit drei Zeilen abgetan; im übrigen weiß der Druck nur von dem jubelvollen Empfang des jungen Königs zu berichten, besonders auch in den Arbeitervierteln, die gestagt hätten. Und dabei soll der König zu Arbeitern gesagt haben, „es sei sein größtes Vergnügen, die Arbeiter zu beschäftigen.“ Das ist jedenfalls königlich empfunden, aber nicht so leicht ausgeführt. Wenn Kaiser Wilhelm solche Worte spricht, so hat er auch die Macht, sie zur Wahrheit zu machen und in dieser Hinsicht ist ja auch gerade auf Anregung des Kaisers in Deutschland schon manches geschehen, wenn gleich sich in dem großen Widerstreit der sozialen Interessen nicht sofort alle guten Vorsätze verwirklichen lassen. Wenn aber der arme König Alfons seinem gewiß guten Herzen in solchen Worten Lust macht, so wird man wohl mit dem spanischen Arbeitern sagen können: Was du da sprichst, junger König, ist zweifellos gut gemeint und schon deine Ansicht ist dankenswert; bei uns Spaniern aber bedarf der Herrscher mehr des Schutzes als der Arbeiter, der selbst seine Elbogen zu brauchen versteht. — Es wird nicht nur dem Schreiber, sondern auch dem Leser widerstreben, die offiziellen Dinge zu spiegeln oder spiegeln zu sehen. Die Angelegenheiten sind demnach in das Stadium der Langeweile geraten, daß man sie am besten garnicht bespricht. Indessen scheint auch in Rußland der Wind umgeschlagen zu sein. In den Kreisen, mit denen man dort rechnen muß, werden schon Stimmen gegen die Fortsetzung eines Krieges laut, der Rußland empfindlich schwächt. Im Innern ist so ziemlich alles unzufrieden: Finnen, Polen, Juden, Armenier, Bauern, Arbeiter, Studenten — in allen Kreisen liegt Handkiss genug angehäuft. Geht die Sache in Ostasien schief, dann ist ein allgemeiner Ausbruch der öffentlichen Unzufriedenheit zu erwarten. In dem Niederrhein können die Rosaken, die Hölzer der Ordnung, nicht überall anwendbar sein. Dazu kommt noch Geldmangel, dem man durch außerordentliche Sparmaßnahmen am Budget (es heißt 160 Millionen Rubel sollen für den ordentlichen Dienst weniger zur Veranschlagung gelangen) etwas zu dämpfen beabsichtigt. Man wird sich möglicherweise zwar mit den Japanern schlagen, um die militärische Ehre zu retten, dann aber zu einem billigen Abkommen zu gelangen trachten. Der „Friedenskar“ würde damit diesem seinem Beinamen nur gerecht werden.

### Aus der Woche.

Vor vierzehn Tagen fand bei Vigo die Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Alfons statt. Der Kaiser hat dabei an einer Prinzessin des 50 Köpfe starken bayrischen Königshauses eine Depeche gerichtet, in der er seine Sympathie für den charmanten jungen Mann, den König ausdrückte. Aber dieser junge König wird seines Lebens nicht froh. Die Monarchie, die er vertreibt, hält sich nur, weil man sich von der Republik in Spanien auch nicht viel verspricht. Die Großmutter des jetzt regierenden Königs ist vor sechshundertzig Jahren aus dem Lande gezogen. Dann hatten es die Spanier vorübergehend mit der Republik veracht und als sie durch den Einspruch Frankreichs nicht den Prinzen von Hohenlohe zum Könige bekommen konnten, nahmen sie den Bruder Viktor Emanuel zu ihrem Herrscher; der aber kriegte die Geschichte bald dic. Nach drei Jahren verließ er schließlich friedlich das Land wieder; die Republik war damals von selbst zurückgekehrt, aber zugleich wütete im Norden der Karlistenkrieg und so wurde im Dezember 1874 der Sohn Isabellas als Alfons XII. zum König ausgerufen. Aber schon 11 Jahre später starb er an der Schwindsucht. Seine zweite Gattin trug damals den jetzigen König unter dem Herzen. Welch eine schreckliche Zeit hat dann die „Österreicherin“ Maria Christine durchmachen müssen! Im Mai 1888 wurde der junge König geboren und in einer Zeit, in der Karisten, Republikaner, Föderalisten, Anarchisten und andere extreme Elemente auf-

## Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

\* Vom "Kriegschauplatz in Ostasien" meldet "Neutest Bureau" aus Shanghai: Die Russen haben längst der Küste von Tschukotka und der Mündung des Tschu Minen gelegt. Die japanische Armee in Korea hat jetzt verschiedene Punkte des Südwestens des Jalu erreicht.

\* Am Jalu wird angeblich in 14 Tagen eine Schlacht erwartet, ebenso ein Angriff der Japaner auf Pjatschawag. Eine Drahtmeldung aus Söul zufolge laufen die japanischen Geschützdampfer ungedehnt in die Jalamündung ein. Die Landung geht an verschiedenen Punkten der koreanischen Uferseite des Flusses vor sich, wie man in Tokio annimmt, unter dem Schutz japanischer Kanonenboote.

\* Berichte über japanische Truppenbewegungen werden aus Söul durch das "Bureau Reuter" wie folgt verbreitet. Ein vom Norden nach Söul zurückgekehrter amerikanischer Missionar meldet, auf der Höhe von Haibidau, 50 Meilen nördlich von Chonampo, befindet sich eine japanische Transportflotte, die aus 40, darunter einigen sehr großen Schiffen besteht. Man nimmt an, daß diese Flotte einen Teil der zweiten Armee, die erste und dritte Division, befördere, die in Hünampho gelandet werden sollen.

### Deutschland.

\* Der Kaiser hat am Freitag Palermo verlassen und ist durch die Meerenge von Messina nach Malta in See gegangen.

\* Der Ober-Seward der am Bord des "König Albert" die Mittelmeeerreise Kaiser Wilhelms mitmachte, versicherte, die Stimme des Kaisers, den er am ersten Sonntag der Fahrt eine halbe Stunde lang aus der Bibel vorlesen hörte, sei klar und fröhlich gewesen und habe jeden Hörer überzeugen müssen, daß der Kaiser ungemein ein Kleidlein haben könne.

\* Die Vermählung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Alexandra von Cumberland, die für Ende Mai in Aussicht genommen war, ist auf den 7. Juni verschoben worden.

\* Dr. Roth, seit 27 Jahren in Berlin Gesandter der Schweizerischen Eidgenossenschaft, ist am Freitag vorzeitig im Alter von 65 Jahren am Schlagfluss gestorben.

\* Dem Bundesrat wird noch ein Gesetzentwurf zugehen wegen Herauslösung der Totalitaristen und Errichtung staatlich konzessionierter Wettbewerbs. Wahrscheinlich war beabsichtigt, die Herauslösung der Totalitaristen schon in der dem Reichsgericht vorliegenden Novelle zum Stempfleiner Gesetz zu beantragen, jedoch wurde davon Abstand genommen mit Rücksicht auf die weitergehenden Zwecke, die zugleich erreicht werden sollten. Um nämlich den Eingang der neuen herabgesetzten Totalitaristen führen zu lassen, soll der Privatwettbewerb verboten und unter Strafe gestellt werden, daß solche amtlich lizenzierte Wettbewerbs errichtet werden ähnlich den Lotteriespielen. Der Gesetzentwurf wird als Antrag Biehens an den Bundesrat gebracht werden.

\* Auch in Bayern werden jetzt Stimmen laut für Befreiung der Besiedeltheit der Westmarken. So schreibt die pfälzische Handels- und Gewerbekammer zu Ludwigshafen in ihrem Jahresbericht:

Ebenso müssen wir auch dieses Jahr unsern Wunsch nach baldiger Befreiung eingeschärfter Postverträge für das ganze Deutsche Reich wiederholen. Der heutige Zustand macht sich speziell gerade für die Pfalz, die rings vom Reichsgebiet umgeben ist und mit letzterem einen sehr lebhaften Verkehr unterhält, sehr unangenehm fühlbar. Eine Aushebung bestehen wäre um so unangenehmer, als die ganz amtlichen Bedenken, die man seinerzeit in Würzburg gegen die Führung der Reichspostmarke geltend gemacht hat, sich teils als vollständig unbegründet, teils als

aber allem Verdacht zu den Vorteilen der Einheitsmarke liegend erwiesen haben. Möchte man doch auch in Bayern Mittel und Wege finden, um auf diesem Gebiete die so dringend angezeigte Einheit herzustellen!

### Frankreich.

\* Hinrichlich Marollo's will der Pariser "Matin" aus London über das bevorstehende französisch-englische Abkommen erschienen haben, um den Wünschen der mit Marollo in Verbindung stehenden englischen Kaufleute zu entsprechen, habe sich die französische Regierung verpflichtet, die Handelsfreiheit in Marollo für die Dauer von 30 Jahren zu verhängen.

\* Präsident Stein ist von Cannes nach Mailand und Lavenne abgereist. Er gedenkt



Fürstin Sophie zur Lippe †.

\* Die Fürstin Sophie zur Lippe ist im 70. Lebensjahr in Karlsruhe gestorben. Sie wurde als eine Tochter des Prinzen Wilhelm von Baden, eines Unterk des regierenden Großherzogs, am 7. August 1834 in Karlsruhe geboren und heiratete ihren, im Jahre 1865 verstorbenen Gemahl, den damaligen Prinzen nachherigen Fürsten Waldemar zur Lippe, im Jahre 1868. Diese Ehe blieb kinderlos.

\* Nach Deutschland zu begeben und den Sommer dort zu verbringen. Sein körperlicher Zustand hat sich verbessert, erfordert aber immer noch die größte Sorgfalt.

### England.

\* Zwischen England und Irland wurde eine Vereinigung über die Tibet-Epedition erreicht. Lord Lansdowne habe versprochen, daß die Mission sofort nach Erreichung ihres Zwecks Tibet wieder verlassen werde und daß kein Versuch gemacht werden solle, Chassa zu betreten, wenn vorher ein Übereinkommen getroffen werden kann. Überst Youngusband sei aufgefordert worden, alles mögliche zu tun, um hohe iranische Beamte zu bewegen, nach Shangha zu kommen und dort mit ihm zu verhandeln. Die englische Regierung habe sich nicht verpflichtet, Chassa nicht zu betreiben, doch habe sie der russischen Regierung versichert, daß, wenn der Einmarsch in Chassa notwendig werde, doch keine bauende Befreiung stattfinden solle, sondern die britischen Beamten sich zurückziehen würden, sobald ein Übereinkommen über die Grenzziehung und die Erleichterungen für britischen Handel getroffen sei. Hiermit sei die russische Regierung zufriedengestellt.

### Dänemark.

\* Der deutsche Kronprinz hat am dänischen Hofe eine sehr sympathische Aufnahme gefunden. Gleich nach seiner Ankunft stellte der Kronprinz dem König Edward einen Besuch ab, der unmittelbar darauf erwidert wurde. Dem Kronprinzen zu Ehren fand eine Galatasel von 60 Gedichten statt.

### Spanien.

\* Auf den jungen König Alfons ist in Barcelona ein Attentatsversuch unternommen worden, der mißglückt ist. Als der König die Arbeitstaufe verließ, platzte eine Bombe, durch die zwei Landstute verwundet wurden. Zwar wurden einige Verhaftungen vorgenommen, doch scheint der wirkliche Täter entkommen zu sein. Weitere Einzelheiten sind nicht zu erfahren, die Presse unterdrückt alles!

\* Du weißt recht gut, weshalb ich nicht früher kam, erwiderte er, "dah ich den Abschluß des Trauerjahrs um unsere Mutter abwarten wollte, ehe ich Fanny wieder unter die Augen trat. Die Pleidt nützte mich dazu. Einiges anderes wäre es gewesen, wenn die Cousine vor Jahrzehnten dem Briefe Charlottens auf dem Fuße zu folgen vermocht hätte. Da das bestreitende Schreiben aber nur auf Umwegen in die Hände der Adressatin gelangte, kam sie auch erst in Grobitten an, als der Beiseitung des Onkels die unserer Mutter gefolgt und ich wieder nach Hohenburg zurückgekehrt war, natürlich mit dem festen Entschluß, das den Menschen Namens dadurch zu ehren, daß ich . . . Über genug dieser Auseinandersetzungen, Bruder. Sage mir lieber, wie traut Fanny den Reichum, der so unerwartet auch über sie gekommen ist?"

\* Auf eigene Weise! So ist sie wohl hochmütig und überhebend geworden?

\* Gott bewahre! Ganz im Gegenteil zeigt sich Cousine Fanny oft so merkwürdig gebraucht, als wenn es nicht Millionen wären, die ihr geworden sind, sondern erneuter Gram, Elend und Kummer. Freilich kann sie auch heiter sein, aber doch nur vorübergehend. Beißhaft gesagt, bedurfte es meiner ganzen Überredungskunst, um sie zu verhindern, sich in S. anzutun, und zwar, indem sie das Grundstück des verstorbenen Baron Scherers erworb. Fanny nannte die Villa viel zu prächtig für sich und hätte sich am liebsten mit der ersten besten kleinen Wohnung in irgend einem

### Vallanstanten.

\* Der Oberkommandierende der mazedonischen Gendarmerie General de Georges Pollio wird seinen Sitz in Saloniki nehmen. Die Inspektion der Gendarmerieschule darf sich nicht übernehmen.

\* Ein strenger Passwachtturm besteht neuerdings in den Staaten des Balkans. Die zuständigen Stellen lassen jegliche Reisende, die sich nach Rumänien, Serbien, Bulgarien und den Türkei begeben, darauf auferkennen machen, daß sie mit einem Pass verfügen. Es muß außerdem ordnungsgemäß gültig sein. Ebenso wie Reisende aus Europa müssen auch Reisende, die aus dem Fernen Orient nach einem der genannten Balkanstaaten kommen, mit einem ordnungsgemäß gültigen Pass ausgerüstet sein. Auch Italiener verlangt jetzt einen Pass von Reisenden, die aus dem Orient kommen.

### Amerika.

\* Eine Abordnung des Missionar-Kongresses hat die Ver. Staaten um eine Intervention ersucht gegenüber den angeblich von Belgier im Kongospai verübten Grausamkeiten und um Schutz für das Eigentum und die Rechte der Missionare. Der Staatssekretär hat einen schriftlichen Bericht verlangt mit dem Hinzufügen, daß er eine Intervention zugunsten der eingeborenen nicht in Aussicht stellen könne, da die Ver. Staaten den Berliner Kongovertrag nicht unterzeichnet hätten. Die Abordnung hat darauf bei dem Präsidenten Roosevelt um dessen Beistand nachgefragt. Dieser hat umfangreiche Zusicherungen erbracht und auch versprochen, diese einer sorgfältigen Erwägung zu unterziehen.

\* Nach verschiedenen vergangenen Anläufen scheint jetzt in Amerika ein Gesetz gegen die Garanisten zustande kommen zu wollen, in dem Todesstrafe für die Ermordung des Präsidenten oder des Vizepräsidenten oder irgend eines Beamten der Ver. Staaten, der verfassungsgemäß an die Stelle des Präsidenten zu treten haben mag, oder des Vizepräsidenten oder Gesandten irgendeiner fremden Macht — oder auch nur Mordversuch — festgesetzt wird.

\* In den Ver. Staaten bringt nach der amtlichen Volkszählung im Jahre 1903 die Bevölkerung (mit Ausnahme Alaskas und der Inseln) 79 900 000 Seelen, was eine Zunahme von 3 906 000 seit 1900 bedeutet. Die Einwohnerzahl belief sich in New York auf 3 716 000, in Chicago auf 1 874 000, in Philadelphia auf 1 368 000, in St. Louis auf 600 000.

### Heuschrecken in Deutsch-Ostafrika.

\* Die leiche aus Deutsch-Ostafrika hier eingetroffene Post bringt die Nachricht, daß abwechselnd im Bezirk Wilhelmsthal ungeheure Heuschreckenschwärme sich gezeigt haben. Sie erschienen vom Nomo aus (dem projektierten Endpunkt der Usumbara-Eisenbahn) und von Norden her kommend in den Tälern West-Usumbara am 22. Februar und hielten sich etwa zehn Tage dort auf. Die Heuschrecken traten in so ungeheuren Mengen auf, daß der starkste Schneifall in Deutschland nicht zum Vergleich herangezogen werden kann. Im Usumala brachen schwere Bäume unter der Last der sich auf ihnen niederlassenden Heuschrecken zusammen. Sämtliche Schanden der eingeborenen in dem von den Heuschrecken besetzten Teil West-Usumaras sind total vernichtet. Die Kaffeepflanzungen sind von den Heuschrecken nicht angegriffen worden, obwohl die Pflanzen zum Teil 5–10 Centimeter hoch mit Heuschrecken bedekt waren. Es ist allerdings beobachtet worden, daß, nachdem alles übrige Grün von den Heuschrecken vertilgt war, diese den Berich gemacht haben, junge Triebe an Kaffeebäumen und ganz junge Blätter zu probieren. Sie scheinen jedoch davon wieder abgelenkt zu haben. Dagegen sind alle Bananenpflanzungen, die Anpflanzungen, die Kulturpflanzungen, die Bambuspflanzungen, die Bambusbestände derartig zerstört, daß von den Bananen nur traurige Blattstrippen, von

den Grevillea und Maulbeerbaum nur die absolut nackten Stämme und Äste übrig geblieben sind. An Maulbeerplantagen haben die Heuschrecken sogar die gesamte Rinde der Bäume abgefressen. Bäume, die gleichzeitig hier einzogen, machen den Eindruck, als wenn man eine traurige Winterlandschaft sieht. Die leiche Heuschreckenplage im nördlichen Teil Deutsch-Ostafrikas wurde im Jahre 1899 beobachtet und hatte damals eine verheerende Hungersnot im Bezirk Tanganyika zur Folge. Da in diesem Jahr außerdem, wenigstens in Wissambaro, eine außerordentlich große Hitze bestand, und die kleine Regenzeit im Oktober und November ähnlich ausgeblieben ist, bleibt zu befürchten, daß durch die Vernichtung der Grüngeborenenfelder wiederum Hungersnot eintreten wird.

### Von Nah und fern.

\* Der diesjährige Bankiertag wird vorauftischlich in Berlin Anfang Mai stattfinden. Vorauftischung ist dabei, daß bis dahin die Börse noch die erste Rüstung passiert hat. Solle in dieser Beziehung eine erhebliche Veränderung stattfinden, so würde auch der Bankiertag später einberufen werden.

\* Lieutenant Bentcho, von der Ostatistischen Behausungsabteilung, ist von seinem kleinen Nut durch China bei seinen Eltern in Neapel in Neapel eingetroffen.

\* Der Kaiserjäger Franz Lindner ist vom Plauschhof abgestutzt und war sofort tot.

\* Im Töß-Töß. Ein Borscht, der so reich geziert ist, daß gegen die Kraftwagenfahrer zu erwarten, wird aus Wiedboden gemeldet. Von einem großen weisgestrichenen und blauveränderten Kraftwagen wurde beim Chauffeurhaus ein Brat überkant und zerstört. Die Insassen des Kraftwagens, zwei Damen und zwei Herren, deren einer ein bekannter Mainzer gewesen sein soll, entfernten sofort die Nummer ihres Fahrzeugs und verschwanden, ohne daß sie mit Hilfe des Feuerwehrebers und der Polizei hätten gefasst werden können.

\* Falsches Gold. In Münster wurden während der letzten Monate falsche Gold-, Silber- und Kupfermünzen in großer Anzahl im Umlauf deroftet. Auf die Ermittlung der Falschmünzer, von denen angenommen wird, daß sie in Münster selbst ihr Handwerk treiben, hat der Kreisstaatsanwalt eine Belohnung von 500 M. ausgeschetzt.

\* Das die Teltower Rüben ein gar delikates Geschäft sind, ist jedermann bekannt. Es wird daher ganz interessant sein, etwas aus der Geschichte dieser Rüben zu hören. Die "Brandenburgia" berichtet darüber folgendes: Der Bau des Teltower Rüben ist all. Sie werden auch früher schon nicht in brandenburgischen Landen gezüchtet, sondern waren auch ein weit verbreiteter Handelsartikel. Der Historiker Beckmann erzählt von ihnen 1760: „Zu Teltow werden die Rüben oder sog. Teltower Rüben gebaut, und sind nicht allein binnens Landes sehr beliebt, sondern werden auch bis in die Steiermark, bis nach Portugal verschifft.“ Buchholz, ein Zeitgenosse des eben genannten Geschichtsschreibers, ruht überhaupt den männlichen Rübenbau, „der alles dergleichen in Deutschland übertrifft“. Den Preis unter allen Rüben davon den Orient reicht auch er der Stadt Teltow, die er das „rechte Vaterland der schwedischen Rüben“ nennt. Interessant der Bereitung der Rüben gibt es in Teltow eine eigene Tradition. Nur dort, so heißt es, die Rüben nicht schalen, sondern aus nur die kleinen Beizeltern, die überall auf ihnen vorhanden, mit Sand abreiben, dann das Röhr und das äußere Schwanzende abschneiden und sie schließlich nur noch sauber waschen. Auf diese Weise soll sich naturnah das seine, unmittelbar unter der Schale liegende Kraut erhalten. In Berlin scheint man dies auch allgemein so gehandhabt zu haben, wenigstens deutet hierauf die Zahlung des vorigen Jahrhunderts noch vielfach übliche Nebenkosten hin, daß man Teltower Rüben nur gegen dürfte. Als besonderer Bereich der Teltower Rüben ist zu nennen Joh. Heinrich Bok, der berühmte Dichter und Übersetzer. Dieser ließ sich nach seiner Überfahrung nach Helsingberg dorthin Rüben schicken, allein die Rüben selbst wurden viel zu groß und entzweiten bei solchen Geschwindigkeit. Bok, Prinz IX. ließ sich Teltower Rüben nach Rom senden.

\* aufreden, daß gelang ihr jedoch nicht und sie batte Mutter genug, Charlotte zur Annahme von Brot und Käse zu überreden. Die Sache ist nun aber auch sofort notariell festgestellt worden. Wir könnten das ja, ohne deine Gegenwart abzuwarten, da du mit Generalvollmacht gegeben hast."

\* Selbstverständlich, rief Leo, vertrat sie die Uniform gegen einen eleganten schwarzen Zivilanzug, und dann gingen die beiden Herren wieder hinaus.

\* Im Speisesaal harrte Friedlein Main zwischen bereit an der mit Silber, Kristall und Blumen geschmückten Tafel. Mit freundlichem Lächeln begleitete sie die Gäste und seufzte die Klingel vor ihrem Platz in Bewegung. Schnell ward das Wahl aufgetragen.

\* Während des Speisens sprach man lebhaft über allerlei Grotto-Angelgehnheiten und es zeigte sich, daß auch Leo nicht ganz fremd in der Landwirtschaft war. Allmählich kam die Unterhaltung auf andere Dinge, und nun sagte Horst:

\* Was meinst du dazu, Leo, wenn du den heutigen Nachmittag zu einer Fahrt nach der Stadt benötigst, um Cousine Fanny deinen Antrittsbesuch zu machen. Ohne Begleitung natürlich, Bester! — Denk ich doch, daß bei solchem Wiedersehen ein Dritter überflüssig ist. Leo v. Grön erwidete wie ein Schulmädchen. Trotzdem sah er in diesem Augenblick besonders schön und männlich aus.

\* Ich habe ebenfalls daran gedacht, Fanny bereits während der nächsten Stunden aufzufinden, erwiderte er darauf.

### Die Milderschen Erben.

261 Roman von M. Brandrup.

Charlotte nickte lächelnd. Horst aber sagte, zu seinem Bruder gewendet: „Mir erlaubt du aber wohl, dich zu begleiten.“

\* Natürlich! Hand in Hand schritten die beiden Brüder vorwärts, durch hohe, jetzt modern aufgestellte Gemächer, über breite Korridore und teppichbedeckte Treppen, bis Horst eine Tür öffnete und den Leutnant in sein gewohntes Arbeitsquartier geleitete, dessen Türe und Stühler aber mit Blumen geschmückt waren.

\* Erzählst du, fragte der junge Herrschaftsdecker, auf die funktionsangestalteten Stühle und Sofas, über welche Handen hat, freilich mit dem ausdrücklichen Wunsch, daß du nicht erfahren solltest, welche Hand es gewesen? Nein? Verstelle dich doch nicht, Sohn des Mars? — Sich in einen Sessel werfend, legte Horst hinzu: „Cousine Fanny war gestern mit ihrem allerliebsten Stießbrüderchen hier und hat geholfen, dein Reich für dich vorzubereiten. In alter Zeit natürlich. Denn erst nach dem Kommen der beiden Damen war die Tapete angebracht, in der du uns mittelstest, du hättest einen längeren Urlaub erlangt und gebüsstest denselben auf Grobitten zu verleben. Verlaßt gezeigt, war es auch Zeit, daß du endlich kamst, denn sonst hätte unsere schöne Wittib denken müssen, du hättest das Interesse an ihr verloren und —“

\* Leo machte eine ablehnende Handbewegung.

\* Du weißt recht gut, weshalb ich nicht früher kam, erwiderte er, „dah ich den Abschluß des Trauerjahrs um unsere Mutter abwarten wollte, ehe ich Fanny wieder unter die Augen trat. Die Pleidt nützte mich dazu. Einiges anderes wäre es gewesen, wenn die Cousine vor Jahrzehnten dem Briefe Charlottens auf dem Fuße zu folgen vermocht hätte. Da das bestreitende Schreiben aber nur auf Umwegen in die Hände der Adressatin gelangte, kam sie auch erst in Grobitten an, als der Beiseitung des Onkels die unserer Mutter gefolgt und ich wieder nach Hohenburg zurückgekehrt war, natürlich mit dem festen Entschluß, das den Menschen Namens dadurch zu ehren, daß ich . . . Über genug dieser Auseinandersetzungen, Bruder. Sage mir lieber, wie traut Fanny den Reichum, der so unerwartet auch über sie gekommen ist?"

\* Auf eigene Weise! So ist sie wohl hochmütig und überhebend geworden?

\* Gott bewahre! Ganz im Gegenteil zeigt sich Cousine Fanny oft so merkwürdig gebraucht, als wenn es nicht Millionen wären, die ihr geworden sind, sondern erneuter Gram, Elend und Kummer. Freilich kann sie auch heiter sein, aber doch nur vorübergehend. Beißhaft gesagt, bedurfte es meiner ganzen Überredungskunst, um sie zu verhindern, sich zu beschäftigen. Freilich gesuchtet sie, Frau Rat mitbare Geld zu unterstellen, wünschte die Dame im übrigen aber in Hohenburg zu wissen. Dem Drängen der Alten jedoch vermochte das großherzige Wesen nicht standzuhalten und Frau Fanny erreichte, was sie wollte! Meinen ernstlichen Einreden folgte gebend aber führen Tante und Nichte gesonderte Haushalte. Frau Rat bemüht mit Löchern und Stubenmädchen das weitausgrößere Quartier der Villa, während Fanny und die kleine Ada mit der eigenen Dienerin oben hausen.\*

\* So weit gekommen,



